

Erste  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erste  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N<sup>o</sup> 110.

Welzheim, Samstag den 20. Juli 1872.

Ausl. 700.

Bei der Tagesordnung für die nächste Amtsversammlung soll es zu Ziff. 4 heißen: Kaiser's Bach statt Kirchenkirchberg.

R. Oberamt.

### Württemberg.

+ In **Eselsbalben** sind in dem Garten beim Hause des Hrn. Kleinmann einige Maulbeerbäume in seltener Ueppigkeit zu sehen; dieselben sind reich und theilweise schon mit reifer Frucht beladen und werden als eine Seltenheit unserer Gegend ohne Zweifel für Viele von Interesse sein. Es wäre aber auch ebenso lohnend als wünschenswerth, wenn auch eine Seidenraupenzucht damit verbunden werden könnte.

**Stuttgart, 16. Juli.** Zum 4. deutschen Bundesschießen in Hannover sind von hier aus nur 4 Schützen abgegangen, welche die Stuttgarter Ehrengaben mit genommen haben. Gegenüber dem ungemein starken Besuch der Schützentage zu Wien und Frankfurt von hier aus ist diese Zahl verschwindend klein und den 400 Wienern gegenüber kommt auf 100 Wiener gerade ein Stuttgarter. — Nächsten Jakob-Feiertag findet im Kursaal zu Cannstatt eine allgemeine Wirthschaftsversammlung Statt, Behufs einer Berathung über die zu Abschaffung der Weinaccise zu thunenden Schritte.

**Stuttgart, 16. Juli.** Gestern genehmigten die hiesigen bürgerlichen Collegien einen mit der Staatsfinanzverwaltung abgeschlossenen Vertrag, wodurch der Stadt durch eine mit dem Staat gemeinschaftlich auszuführende Wasserleitung 1 1/2 Cubitfuß oder 3 Maas Wasser in der Stunde zugeführt werden und so die Wassermenge Stuttgarts verdoppelt wird, eine Lebensfrage für die künftige Entwicklung Stuttgarts, das gerade in der Wasserfrage fast unter allen Städten gleichen Ranges am ungünstigsten gestellt war, dadurch aber in eine sehr vortheilhafte Lage tritt. Freilich sind die zu bringenden Geldopfer nicht gering, indem die Stadt 15 Jahre lang jährlich 2000 fl. an den Staat zu zahlen und die Vertheilungskosten mit dem Staat gemeinschaftlich mit 250,000 fl. zu tragen hat, da der Staat die Hälfte des Wassers für sich (Bahnhof u. s. w.) braucht. Außerdem sind neue Quellen angekauft worden, sollen neue erworben und mehrere Bohrversuche auf artesischen Brunnen gemacht werden. Die bis jetzt der Stadt zu Gebot gestandene Wassermenge war 26,827 Cimer im Tage.

**Stuttgart, 18. Juli.** Aus dem Feuersee wurde heute in der Früh die Leiche eines bis jetzt unbekanntes Mannes gezogen.

— Ein Hausbesitzer in der Neckarstraße kam auf den originellen Einfall, sein Haus grasgrün anstreichen zu lassen, so daß die Miethsleute sich verwunderten, in einem Aquarium logiren zu müssen. Die Verwunderung wurde jedoch merkwürdig gesteigert, als ihnen der Hausherr an einem schönen Morgen ganz freundlich die Mittheilung machte, das Logis von je 3 Zimmern koste per Jahr 100 fl. mehr, denn die grüne Farbe sei theuer. Das Aquarium wird jetzt von den bisherigen Bewohnern verlassen, weil ihnen die Aquariumsliebhaberei zu theuer vorkommt.

— Herr Schützenmeister Eduard Föhr kam gestern von Hannover die erfreuliche Nachricht zu, daß der in Schützenkreisen rühmlich bekannte Herr Fabrikant Heinrich Bachmann schon am Montag Abend trotz stürmischen Wetter einen silbernen Ehrenbecher herausgeschossen hat.

**Stuttgart, 17. Juli.** An Stelle der heute früh nach der Garnison Uhm abgegangenen 1. Feldartillerie-Abtheilung ist die 2. Abtheilung Vormittags 10 1/2 Uhr aus Ludwigsburg zu den Schießübungen hier eingetroffen und hat das Barackenlager bei Gotteszell bezogen.

**Weingarten, 15. Juli.** Dieser Tage fand Hr. Thierarzt Feuerstein in dem Gedärme eines an der Kolik verendeten Pferdes einen Darmstein von seltener Größe. Derselbe ist kugelförmig, hat

3 1/2 Zoll Durchmesser und wiegt 2 1/2 Pfd. Die Masse ist steinhart. Dieses seltene Produkt wird in nächster Zeit den Sammlungen der K. Thierarzneischule einverleibt werden.

Aus dem Bezirk **Heilbronn.** (Die Zigeuner.) Wer in letzter Zeit öfters unsere Straßen gegangen ist, dem ist es sicher aufgefallen, in welcher ungewöhnlich großer Anzahl die sogenannten Zigeuner unsere Gegend durchziehen. Da schleppt ein magerer Klepper den gelbgestrichenen Kasten einher, der alles Gut enthält: Kinder, Bett und Geräthe, und den müden Durcheinander den Augen der Welt verbirgt. Neben dem Klepper läuft ein brauner Geselle, lumpig und trostigen Gesichts. Hinten gehen ein paar Weibskinder, schmutzig, zerfetzt, unheimlich in Gang und Geberde. Am nächsten Orte wird Halt gemacht, das Köhlein grasst am Rain, der Kasten entleert die struppige Kinderhaare. Jetzt wird das Terrain gemustert, der Plan entworfen und das Dorf in Angriff genommen, um es durchzubetteln und wo möglich leicht zu überplündern. Die beste Tageszeit wird ausgesucht, und die Rollen werden vertheilt. Die Weiber legen sich aufs Betteln; vielleicht ist eine Hausthüre offen geblieben oder nur schwach verschlossen; die Bewohner sind auf dem Feld, da gibts irgendwo einen nützlichen Gegenstand, der sich unbemerkt mitnehmen läßt. Eine Bäuerin hat arglos ihre Wäsche an der Hecke aufgehängt, auch da läßt man ein Hemdchen, ein Tuch mitlaufen. Die Männer machen sich an die Scheuer, die Ställe, die Schuppen. Gelegentlich läßt man seine Kunststücke im Jauch und in der Jagd. Ein Huhn hat den Weg nach Hause verloren, eine Ente verweilt noch im Dunkel des Abends am Bache: derer nimmt man sich an. Die Kinder stehen am Wege und verfolgen jeden Vorübergehenden auf 20 Schritten mit weinerlichem Bettelton. Geht das Geschäft gut, dann bleibt man unter der Bruchhütte des Orts auch einen zweiten und dritten Tag. Am vierten ist es jedenfalls klug, weiter zu gehen. Aber kaum ist die erste Gesellschaft fort, so kommt eine zweite hinten drein, welche der ersten aufs Haar ähnlich ist, und das Geschäft fängt von vorne an. — Alles im Ort ist unzufrieden, jeder murt über die Unverschämtheit dieser Taugenichtse, vor denen man sein Eigenthum hüten, deren Gefährlichkeit man mit Geld und Geschenken abkaufen muß; jeder schimpft über diese Landplage, die man nicht dulden sollte. Viele unter ihnen gibt es, welche mit den eigentlichen Zigeunern gar nichts zu schaffen haben, die aus irgend einem württembergischen oder bayerischen Ort herkommen und lediglich aus dem gemeinsamen Trieb der Faulheit und des Betrugs solchen „Zigeuner“-Gesellschaften sich anschließen; in der Regel sind es junge kräftige Menschen, die, zumal gegenwärtig, wenn sie wollten, überall Arbeit und reichlichen Lohn fänden.

**Rißlegg, 17. Juli.** Gestern Nachmittag wurden drei Arbeiter beim Kiesgraben verschüttet, wovon der eine erst nach längerer Zeit und wie vorauszusehen war todt zu Tage gefördert wurde. Die übrigen zwei kamen mit dem Schrecken davon.

**Deutschland.** Berlin, 17. Juli. Die heutige „Provinzial-Correspondenz“, eine Polemik zwischen der „Schlesischen Volksztg.“ und der „Germania“ über die neuliche Rede des Papstes besprechend, sagt, anknüpfend an das Zugeständniß der Ersteren, daß Seitens der Regierung noch bei weitem nicht bitterer Ernst gemacht sei, Folgendes: Was geschehen kann und muß, wenn es bitterer Ernst wird, darüber wird die Staatsregierung im Großen und Ganzen schon jetzt nicht mehr im Ungewissen sein. Die nächsten Sessionen des Landtages und Reichstages werden darüber voraussichtlich einige Klarheit bringen. Die Regierung wünscht gewiß, treu den preussischen Ueberlieferungen, in vollster Aufrichtigkeit noch heute, daß es zum bitteren Ernst nicht kommen möge, aber immer geringer wird leider die Hoffnung, daß die Stimmen, welche zur Mäßigung mahnen, selbst die Stimmen erstere, erprobter deutscher Katholiken,

bis nach Rom dringen oder dort Gehör finden. — Der Kaiser gedankt, der „Prov.-Corr.“ zufolge, in der ersten Augustwoche nach Gastein zu gehen, von wo er Anfangs September nach Berlin zurückkehren würde, um etwa am 6. September den Besuch des Kaisers von Oesterreich zu empfangen.

— Selbstverständlich spricht man in Berlin in diesem Augenblick nur von dem Generalstabswerk, dessen erste sieben erschienene Lieferungen Moltkes militärisch-prophetisches Talent im hellsten Lichte zeigt. Schon im Jahre 1868 hatte der große Schweizer seinem König einen vollständigen Feldzugsplan gegen Frankreich unterbreitet, der im Falle eines zu erwartenden Angriffs in Ausführung kommen sollte. Dieses bedeutende Schriftstück würde des Grafen Moltke Nachruhm sichern, und wenn er nichts weiter in seinem Leben geleistet hätte. Sein politischer Instinct wetteifert mit dem Bismarck's, sein strategisches Genie ist ohne jeden Vergleich. Nicht der große Napoleon hat in solcher Weise politisch-militärische Dinge voraus berechnet. In der Moltke'schen Rechnung findet sich nicht ein einziger Fehler. Wir ahnen, wie umfassend der preussische Generalstab gearbeitet hat und weiter arbeitet. In der Behrenstraße zu Berlin wußte man vor Ausbruch des Krieges, wie viel Geleise jede französische Bahn hat, wie viel Weichen auf den Bahnhöfen angebracht sind, welche Zahl von Transportwagen dem französischen Kriegsminister zur Verfügung standen. Einem Moltke war es klar, daß Frankreich bei einer Mobilmachung nie mit Deutschland Schritt halten kann, denn die unglückselige Centralisation, welche bis auf's Kleinste in Frankreich durchgeführt worden ist, hat ein vollständig falsches Bahnnetz geschaffen. Wo fast alle Schienenwege in Paris einmünden, da müssen Heerekörper, die im Süden stehen, einen rechten, ja spitzen Winkel zurücklegen, um an die deutsche Grenze zu kommen, und welche Stauung auf dem Winkel! Frankreich hatte vierzehn Tage Zeit mehr nöthig als Deutschland, um kriegsbereit zu werden. Die Kopflosigkeit des Kaiserreichs findet ihre schärfste Verurtheilung durch die neuesten Enthüllungen des Generalstabswerks, und alles läßt sich so an, als würden die ärgsten Dinge erst noch aufgedeckt werden. Frankreich wird durch Moltke ungeheuer viel lernen, aber es wird nicht im Stande sein, es Deutschland nachzuthun, weil seine ganze Organisation, namentlich in Beziehung auf den Eisenbahnbau, eine auf den Krieg in keiner Weise berechnete ist. Das Moltke'sche Buch wird den Franzosen den Kopf klar machen und sie lehren, daß sie zehn Jahre gebrauchen, um sich der deutschen Armee ebenbürtig zu machen.

**München, 17. Juli.** Der Kronprinz des deutschen Reichs hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister und dem General v. d. Tann. Es heißt, die Inspektion der bayerischen Armee durch den Kronprinzen würde nicht dieses, sondern erst nächstes Jahr stattfinden.

**Schweiz.** Bern, 17. Juli. Der Nationalrath bewilligte gleich dem Bundesrath 400,000 Frs. für die Organisation der Betheiligung an der Wiener Weltausstellung, erhöhte aber die von dem letzteren gewährten 30,000 Frs. für die Unterstützung von Arbeitern behufs des Besuchs der Ausstellung auf 60,000 Frs.

— Ueber die durch das Unwetter vom letzten Samstag angerichteten Verheerungen entwirft die „St. Galler Ztg.“ ein düsteres Bild. Sie schreibt u. A.:

Alles hat ein seit Menschengedenken nie gesehener Hagel buchstäblich in den Boden hineingeschlagen. Die Maisflöcke sind entweder völlig zur Erde gepelst oder in der Hälfte ihrer Höhe entzwei gebrochen und die Blätter hangen zerseht und schlaff an dem noch übrig gebliebenen Stummel; auf den Kartoffelfeldern ist kein Blatt, keine Blüthe mehr zu sehen; das Gras liegt darnieder, als ob man mit Walzen darüber hingefahren wäre; die Bäume stehen blattlos da, wie sonst spät im Herbst, nachdem der Frühregen längst eingeheimst ist und schon mancher Frost den Blättern ihre Kraft entzogen hat. Hundert und aber hundert zarte Zweige bedecken die Erde und sagen deutlich genug, daß dem Baume die Fruchtbarkeit auch für das kommende Jahr vollständig geraubt ist; man hat 1—2 Centimeter dicke Nester von Hagelkörnern entzwei geschlagen gefunden, und auf tannenen Brettern hat man  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Linien dicke Eindrück von Schlossen gesehen. Das Gewitter zog, von Gonten, Urnäsch, Bühler und Gais kommend, in der Richtung von West nach Ost und richtete die furchtbarsten Verheerungen auch in Dornbirn an. Es fielen einzelne Schlossen mit  $\frac{1}{2}$ —2 Zoll Durchmesser.

**Belgien.** Brüssel, 17. Juli. Der Strike in dem Distrikte Borinage (Provinz Hennegau) hat an Bedeutung zugenommen. Ueber 10,000 Arbeiter sind an dem Strike theilhaftig. Von Brüssel sind Gendarmen, von Mons Truppen dorthin abgegangen, weil Ruhestörungen befürchtet werden.

**England.** London, 15. Juli. Ein großer Theil Yorkshires, Lancashires und anderer benachbarter Grafschaften wird gegenwärtig von Ueberschwemmungen stark heimgesucht. Bereits sind Menschen-

leben zu beklagen und der dem Eigenthum der Bewohner zugefügte Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Ein schauriges Ereigniß hat sich in Manchester zugetragen. Ein Kirchhof wurde überschwemmt und viele Leichen von den Fluthen davongetragen; etwa fünfzig sind wieder aufgefunden worden.

— Aus fast allen Theilen Englands laufen Berichte über furchterliche Verheerungen und Unfälle ein, welche die Gewitterstürme der letzten Tage angerichtet haben. In verschiedenen Ortschaften in Lancashire und Cheshire wurden durch einen 14stündigen Platzregen die Bahnen überschwemmt, in Folge dessen mehrere Züge entgleisten. Vielen Schaden hat Manchester erlitten, dessen Hauptstraßen durch das Austreten des Medlock unter Wasser stehen. Mehrere Personen ertranken.

**Frankreich.** Versailles, 16. Juli. Die Nationalversammlung verwarf den Dringlichkeitsantrag Blanc's bezüglich der Amnestie, nachdem Thiers erklärt hatte, daß die Gerechtigkeit ihr Werk beendigt haben müsse, ehe die Milde walten könne.

**Amerika.** New York, 15. Juli. 1500 geborene Esässer und Lothringer begaben sich heute in geordnetem Aufzuge zum französischen Consulate, um sich als französische Bürger einschreiben zu lassen.

### In eiserner Faust.

Ein Polizeivoman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Ein boshaft freundiges Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Jetzt bist Du mein,“ sagte er sich selber.

Dann stand er auf.

„Ich bin hier wohl überflüssig, meine Damen,“ lachte er, „denn Sie drehen mir ja in einensfort den Rücken zu. Adieu, auf Wiedersehen,“ rief er und ergriff Eva's Hand, wie um ihr Wohl zu sagen, im Grunde genommen wollte er jedoch nur den Diamantring genauer betrachten.

Eva zog die Hand zurück, als hätte sie eine giftige Schlange berührt, allein der Beamte hatte schon gesehen, was er sehen wollte.

Madame Ehrenfried war wieder zu sich gekommen. Als sie die Augen öffnete, erblickte sie das zufriedene Gesicht des Beamten.

Schaudernd schloß sie die Augen.

Der Beamte lachte laut auf.

„Sie müssen sich bessere Nerven anschaffen,“ rief er. „Sie werden Sie gebrauchen können.“

Mit diesen Worten entfernte er sich.

„Mutter?“ rief Antonie entsetzt, als der Beamte Korn die Thür drohnend hinter sich zugeschlagen. „Was will der Mensch, was giebt ihm ein Recht, uns zu mißhandeln?“

Madame Ehrenfried schwieg einen Augenblick mit geschlossenen Augen.

„Er meint es nicht so böse,“ antwortete sie ausweichend. „Wir haben ihm Vieles zu verdanken.“

„Du sagst einst, er sei ein Freund des Vaters gewesen,“ fuhr Antonie fort. „Kann er so gegen seines Freundes Familie handeln, wie er es heute that?“

„Er wollte uns gewiß nicht beleidigen.“

„Aber er hat es gethan,“ rief Eva empört.

„Er flüsterte Dir Etwas in's Ohr, Mutter,“ fragte Antonie weiter. „Was konnte er Dir so Schlimmes sagen, daß Du wie leblos niedersankst?“

„Mein Kind — Du hast Dich getäuscht.“

„Nein, ich habe es deutlich gesehen.“

„Ich auch,“ rief Eva.

„Du hast ein Geheimniß, Mutter, theile es uns mit. Laß' uns gemeinschaftlich tragen, was nicht zu ändern ist. Dein Geheimniß wird auch das unsere sein. Erleichtere Dein Herz und laß' uns gemeinschaftlich berathen, was zu thun ist.“

Madame Ehrenfried wollte sprechen. Nur einen Augenblick überlegte sie. Wie gerne wollte sie das unglückselige Geheimniß mittheilen, um freier athmen zu können. Und konnte es schlimmer kommen wie heute? — Nein, lieber auf schwache Hülsen in der Noth bauen, als ferner solche Behandlung von dem Beamten ertragen. Antonie wollte tragen helfen, die Last mußte ja leichter werden, wenn zwei Schultern statt einer sie trugen.

„Schließ' die Thür, Antonie,“ sagte sie.

Noch ehe Antonie dem Befehl nachkommen konnte, stürmte Ernst in das Gemach.

„Ich bin heute der Oberste in der Klasse geworden,“ jubelte er, „und wenn ich's bis zu Ostern bleibe, kommt mein Name auf die Ehrentafel.“

Da krampfte das Herz der armen Frau zusammen.

„Ich habe das Fieber,“ sagte sie tonlos, „ich weiß nicht was ich spreche.“

Mit wankenden Schritten schlich sie in das Schlafzimmer.

### 9. Kapitel.

#### Getrennt. — Getraut.

Kommen und Gehen, Scheiden und Wiedersehen wechseln im menschlichen Leben wie Tag und Nacht, Sommer und Winter in der Natur, nur mit dem Unterschiede, daß die Nacht oft endlos dauert und nur von dem Nordlicht der nie versiegenden Hoffnung erleuchtet wird und daß der Winter, der einmal Eis um ein Menschenherz gelegt hat, starr und fest bleibt wie die Gletscher hervorragender Gebirge.

Georg, seinem einmal gefaßten Plane treu, war nach Düsseldorf gereist, um sein Talent zu vervollkommen und von dort aus seine Werke in die Welt zu senden. Am frühen Morgen ging der Zug ab, mit dem Georg reiste. Antonie und Eva brachten ihn bis an das Coupee. Es war ein herzlicher Abschied, wehmützig, aber nicht so schwer, wie sonst wohl ein Abschied auf jener Stätte; Georg kam ja bald wieder; nur noch diese kurze Trennung und dann folgte die Vereinigung für das ganze Leben. Kurz vor dem Abgange des Zuges eilte eine merkwürdige Gestalt auf den Perron. Ein dichter Rockmantel verhüllte die ganze Gestalt. Diese wunderliche Erscheinung eilte den Zug auf und ab. Als sie jedoch die beiden Mädchen erkannt und Georg entdeckt hatte, blieb sie in einiger Entfernung stehen. Als das Signal zur Abfahrt gegeben war und die Wagen sich in langsame Bewegung zu setzen begonnen, stürzte der Vermummte mit einer raschen Bewegung auf das Coupee zu, in welchem Georg saß, und ehe dieser es verhindern konnte, hatte die Gestalt ihm ein Packet in die Hand gedrückt, das er behalten mußte, denn die Lokomotive zog rascher an und die Schaffner riefen: „Zurück da!“

Antonie und Eva blickten dem Zug so lange nach, bis sie ihn mit ihren Augen verfolgen konnten. Jetzt passirte der letzte Wagen die Krümmung des Geleises, das von dem weitläufigen Bahnhofe führte und nur einige Rauchwölkchen, die sich wie eine Schaar weißer Tauben in die Luft zerstreuten, deuteten von oben aus den Wolken auf den Pfad, den das Dampfroß dahineilte.

„Lebe wohl, Georg,“ flüsterte Antonie leise, mit Thränen in den Augen. „Mein Herz ist alle Augenblicke bei Dir.“

„Da fährt er hin, Dein Prinz,“ sagte Eva. „Er bleibt wenigstens auf dem festen Lande. „Du solltest nur einmal sehen, wenn ein Mensch, der einem nicht ganz gleichgültig ist, auf so ein wackeliges Schiff steigt und dann auf das Meer hinauszieht — das macht sich lange nicht so gemüthlich ab. Aber wenn das Schiff dann wiederkommt — Mädchen, Mädchen,“ sagte sie plötzlich mit einem reizenden Lächeln, „wenn wir ihn hier erst wieder abholen, sind wir Beide froher. Mein Steuermann ist dann auch hier. Ach: wird das schön werden.“

Antonie gewahrte die vermummte Gestalt, die noch immer auf den Fleck hinstarrte, wo vor wenigen Minuten das Coupee mit Georg gestanden hatte.

„Sieh' einmal,“ sagte sie leise zu Eva. „Wer mag das sein?“ Ihre Neugierde ward von dem Vermummten selber befriedigt. Die Gestalt nahm den breitkrämpigen Hut ab und grüßte freundlich.

„Er ist richtig fortgegangen,“ sagte sie mit wehmützigem Ausdruck. „Wenn das die Firma gesehen hätte!“

„Ach, Sie sind es, Herr Jean,“ rief Eva. Sie wollten Ihrem früheren jungen Herrn auch Adieu sagen?“

Der Alte wurde verlegen. „So eigentlich Adieusagen wollte ich nicht,“ sagte er. „Ich wollte nur einmal sehen, ob der Herr Georg wirklich gingen — da hat er gefessen,“ sagte er und zeigte auf den leeren Platz, wo Georgs Coupee gestanden hatte.“

Die Drei gingen dem Ausgange des Bahnhofes zu.

(Fortsetzung folgt.)

#### Männigfaltiges.

— (Eine Braut von seltener Treue) stand am letzten Sonntage vor dem Altar der Haupt-Kirche zu Stollberg, um zum ehelichen Bunde den Segen des Priesters zu empfangen. Ihr Bräutigam, Namens Freitag, verlor im letzten Kriege durch eine französische Kanonenkugel beide Arme. Daheim aber hatte er ein Mädchen, die hatte ihm den Schwur der Treue gegeben und sie hielt ihn trotz alles Mißgeschicks, das ihren Verlobten betroffen hatte. Vorigen Sonntag wurde sie getraut. Seine Hand konnte er ihr wohl nicht mehr reichen, sein treues Herz aber wird ihr diese wohl aufwiegen. Von allen Seiten gab sich bei dem feierlichsten Acte große Theilnahme kund.

Aus der Pfalz, (Mäuse.) Die Mäuse nehmen furchtbar überhand. In Rindenheim wird für eine eingefangene Maus 1 Kr. bezahlt und wurden in 6 Tagen 50—60,000 eingeliefert. In Freimersheim wurden in zwei Tagen 13,000 Mäuse abgeliefert, in Morsbheim an einem Tage 2000. Ein Knabe von 11 Jahren

hing deren allein 500 in einem Tage. Da das Stück zu  $\frac{1}{3}$  Kr. berechnet wird, so verdiente derselbe 2 fl. 46  $\frac{2}{3}$  Kr. in einem Tage. In der Gemeinde Bechtheim (Rheinhesse) wurden innerhalb 10 Tagen 108,000 Mäuse und über 1200 Hamster an die Ortsbehörde abgeliefert. Für jede abgelieferte Maus wurde  $\frac{1}{2}$  Kr., für jeden Hamster 2 Kr. bezahlt, so daß die Gemeinde eine Ausgabe von 940 fl. hatte.

— Die „Spnersche Ztg.“ bringt über die „Unterrichtsfrage in Belgien“, wo man jetzt auch für den Zwangsunterricht in die Schranken tritt, einen Leitartikel, dem wir folgende Notiz entnehmen, daß die Hälfte der Bevölkerung weder lesen noch schreiben kann und daß von 750,000 Kindern zwischen 7 und 14 Jahren nur 200,000 den vollständigen Elementarunterricht durchmachen. Das sind Angaben eines belgischen Wochenblattes. —

— (Collegiale Aushülfe.) Die „Aargauer Mittheilungen“ erzählen den interessanten Fall, daß ein Fohlen, dessen Mutter keine Milch hatte, sich an eine Kuh gemacht und ohne Protest von Seite der gehörnten Mutter gesaugt hat. Das Verhältniß wurde ein ganz inniges. Das Fohlen lief mit seiner Säugeamme und ließ die wahre Mutter unberücksichtigt. Es wurde in zwei Monaten abgewöhnt und gab ein herrliches Thier.

— Ein Seitenstück zu dem Manne mit der verschluckten Gabel befindet sich derzeit in der Charite zu Berlin, nämlich ein Mann, der eine lange Nadel in den Bauchmuskeln stecken hat. Ein Dick- und ein Dünneleibiger kamen nämlich in einem Bierhause darüber in Streit, ob der Bauch des Dicken ein Bierbauch oder ein Fettbauch sei. „Das ist und bleibt ein Bierbauch — rief der Dünne — ich wette, wenn ich diese Nadel hier (dabei zeigte er auf eine unterhalb der Rockklappe sitzende Nadel von etwa halber Fingerlänge) hineinbohre, kommt nichts weiter als Bier und nicht ein Tropfen Fett heraus!“ — Nun, das wollen wir doch 'mal sehen, was herauskommt, ich nehm' die Wette an“, vollerte der angeheiterte Dicke; und gesagt gethan — der Dünne bohrt ihm die Nadel in der Magen- gegen in's Fleisch. Standhaft hält der Dicke aus; als es nun aber an das Herausziehen gehen soll, da zeigt es sich, daß die Nadel keinen Kopf hat, mit den Fingern vermag sie der Dünne nicht mehr zu fassen und ehe ein geeignetes Instrument herbeigeholt wird, ist sie, den Bewegungen des Muskels folgend, unter der Bauchdecke verschwunden. Der Mann liegt nun schon seit länger als acht Tagen unter den furchterlichsten Schmerzen in der Charite und die Aerzte haben sich noch nicht über ein bestimmtes Programm einigen können, wie die Nadel aus dem Körper wieder zu entfernen ist.

Auflösung der Charade in Nr. 108:

Wohl ihm — wenn er noch lange schreibt,  
Und lange „Kanzellist“ noch bleibt. —

#### Neueste Nachrichten.

Gms, 17. Juli. Das Programm für die Reise des Kaisers nach Gastein ist nunmehr festgestellt. Nach demselben begibt sich der Kaiser am 24. nach Coblenz, woselbst Aufenthalt bis zum 26., am 27. über Eltville und Schlangenbad, woselbst Aufenthalt bis zum 30. d. Es findet Empfang der Behörden statt. Am 30., Abreise nach Homburg, woselbst Aufenthalt bis zum 1. August. Auch hier findet Empfang der Behörden statt. Am 2. August Morgens 9 Uhr über Nürnberg, woselbst das Diner eingenommen wird; um 7  $\frac{1}{2}$  Uhr nach Regensburg, woselbst Nachtquartier. Am 3. früh Reise über Belz nach Salzburg. Am 4. August von Salzburg nach Berchtesgaden; am 5. Morgens 9 Uhr nach Gastein, woselbst der Kaiser um 7 Uhr Abends eintrifft.

Versailles, 18. Juli. Heute Vormittag haben wiederum parlamentarische Versammlungen stattgefunden, in welchen über die zu beobachtende Haltung berathen wurde. Die Rechte scheint die Vertrauensfrage nicht stellen zu wollen und wird wahrscheinlich die von ihr gestern eingebrachte und dann zurückgezogene Tagesordnung, welche die Vertagung der Diskussion beantragte, heute nicht wieder aufnehmen. Man hofft, die heutige Sitzung werde einen ruhigen Verlauf nehmen, indem die finanziellen und ökonomischen Fragen einfach fortberathen werden. — Die Lyoner Deliquiten agitiren lebhaft, um die Annahme der Rohstoffsteuer zu verhindern. — Anders lautenden Gerüchten gegenüber kann versichert werden, daß Zeitpunkt und Bedingungen der neuen Anleihe noch nicht festgesetzt worden sind.

London, 18. Juli. Der britische Botschafter in Petersburg telegraphirt, daß die Cholera daselbst erschienen sei. Die englischen Hafenzollbehörden sind angewiesen, Vorkehrungen zur strengen Ausfuhrung der Quarantaine-Vorschriften zu treffen.

**Bekanntmachungen.**

Revier Rudersberg.

**Sägholz-Verkauf.**

Am Montag den 22. Juli d. Js.  
Morgens 8 Uhr  
auf der Revieramts-Kanzlei aus den Staatswaldungen Hansdobel, Lichteneich und Schulzenhau:

9 Säghlöze 1. Classe.  
Rudersberg, den 17. Juli 1872.  
— R. Revieramt.

Pfahlbronn.  
Oberamts Welzheim.

**Schafwaide-Verpachtung.**



Die hiesige Schafwaide von Jakobi d. J. an bis 1. April 1873 kommt am Montag, den 22. d. Mts.

Mittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathszimmer zur Verpachtung, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 17. Juli 1872!

Ortsgemeinderath.

Schorndorf.

**Fahrniß-Auktion.**



Aus der Verlassenschaft des verst. Pfarrers Ammon wird am

Dienstag den 23. Juli im Hause der Frau Kaufmann Meyer am Markt eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt: Mannskleider, Betten und Bettgewand, Messing, Zinn, Eisen, Porzellan und Glas, Schreinwerk, worunter ein Sopha mit 6 Sesseln, Bettladen und ein Kleiderkasten, mehrere Koffer nebst allgemeinem Hausrath

Welzheim.

**Sohlmaße für Müller etc.**

von 1/2 bis zu 20 Liter nach gesetzlicher Vorschrift empfiehlt  
G. Maule,  
Flaschner.

**Tüchtige**

**Zimmer-Gesellen**

finden dauernde Beschäftigung auf Akkord oder Taglohn zu fl. 2. bei Zimmermeister Dees, Gutenbergstraße Nr. 23 Stuttgart.

Welzheim.



Ein ächtes hällisches  
**Läuferschwein**

hat zu verkaufen

G. Stäggel.

Am Jacobi-Feiertag den 23. d. Mts.

Mittags 2 Uhr

findet im Gasthof zum Lamm in Schorndorf eine

**Versammlung der Mühlen-Besitzer**

aus den Bezirken Schorndorf und Welzheim

statt, um über die am 8. d. Mts. in Stuttgart gehaltene Landes-Versammlung, welche durch einige Mitglieder vertreten war, Mittheilungen zu machen.

Auch sind dort neue Maße, sowie auch Formulare zum Zwecke der Belehrung aufgelegt.

Es wird dringend gebeten, daß sich sämtliche Mühlenbesitzer des Oberamtsbezirks Welzheim dabei einfinden möchten.

Welzheim.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Hiermit erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene Geschäft mit einem tüchtigen Gehülfn auch fernernhin fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden reell und billig zu bedienen und bitte, das meinem + Manne erwiesene vielseitige Vertrauen auch mir übertragen zu wollen.

Wittwe Pons.

**Gegen Hals- wie Brustleiden von Nutzen!**

Herrn L. W. Egers, Fenchelhonigextract-Fabrik Breslau.

Wriezen, 28. Dezember 1871.

Ich interessire mich sehr für Ihr F. brikat und kann es nur loben, indem es mir in meiner Krankheit bei den Halsbeschwerden von großem Nutzen war und viel Linderung verschaffte. Schließlich ersuche wieder um Zusendung von . . . . . Achtungsvoll

Julius Berg.

Es empfiehlt sich bei veralteten Uebeln sehr, den Extract erwärmt einzunehmen. Man kauft den L. W. Egers'schen Fenchelhonig-Extract (jede Flasche trägt die im Glase eingebrennte Firma, sowie Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau) nur allein bei H. Hohly in Welzheim.

Welzheim.

**Gewerbe-Verein.**

Die Ausschußmitglieder des Gewerbe-Vereins sind auf heute (Samstag) Abend zu einer Besprechung in's Köhle eingeladen.  
Der Vorstand.

G m ü n d.

**Kinderwagen**

in großer Auswahl, wobei 2 Stück ältere ganz gut erhaltene, wie

**große Chaisen**

mit Polster und Ledergedeck um sehr billigen Preis empfiehlt  
Friedrich Weiß  
beim Kreuz.

**Anlehen-Gesuch.**

Ein tüchtiger Geschäftsmann und pünktlicher Zinszahler sucht gegen 4700 fl. Versicherung 2000 fl. aufzunehmen. Der Informativschein kann eingesehen werden bei der Redaktion d. Bl.

Althütte.

Zwei hochträgliche

**Mutter-Schweine**

hat zu verkaufen

Bäcker Grün.

Welzheim.

**Bad-Anstalt.**

Ich erlaube mir meine Bad-Anstalt in Erinnerung zu bringen mit dem Bemerkten, daß dieselbe zu jeder Tageszeit benützt werden kann.

Gottlieb Hinderer,  
Zimmermann.

Welzheim.

Zum Einkochen von Heidelbeer- und Himbeergefäß empfehle ich

**Farinzucker**

per Pfd. zu 16 fr.,  
Stampfmelis  
per Pfd. zu 18 fr.; zum Einmachen von Himbeeren, Kirschen etc.

**ächten indischen Rohrzucker,**

welcher die Eigenschaft hat, die eingemachten Früchten viel länger gut zu erhalten als gewöhnlicher Zucker.

Zugleich bringe ich meine Zuckergläser in gefällige Erinnerung.  
H. Hohly.

Geld-Sorten vom 18. Juli 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 58—59.
20-Francs	"	9. 22—23.
Souverains	"	11. 49—51.
Imperials	"	9. 42—44.
Holl. fl. 10.	"	9. 53—55.
Pistolen	"	9. 41—43.
Dukaten	"	5. 33—35.